

Das Theilerhaus und sein «Spirit»



Eine Ideenskizze von:

- Urs Kamber, Kantonsbaumeister
- Aldo Caviezel, Kulturbeauftragter des Kantons Zug
- Ulrich Eberli, Leiter Museum für Urgeschichte
- Dr. Marco Sigg, Direktor Museum Burg Zug
- Dr. Michael van Orsouw, Historiker und Autor

19.06.18

Ausgangslage

Der Kanton Zug plant die baldige Instandsetzung des Theilerhauses. Anlässlich einer Projektpräsentation, organisiert von der Nachbarschaft St. Michael, kamen kritische Fragen aufs Tapet, die zu einer Ergänzung des Projekts führten. Insbesondere sollen einzelne Zusatzmassnahmen das Projekt besser in die Gesamtsituation einbetten. Zudem soll damit der Spirit des bedeutenden Industrieareals erhalten werden und den pionierhaften «Geist» des Ortes aufnehmen bzw. verstärken.



Der Pioniergeist des Ortes

1896 gründete Richard Theiler (1841–1923) das «Electrotechnische Institut Theiler & Cie.» und erstellte dazu den ersten Bau an der Hofstrasse, das heutige, nach ihm benannte «Theilerhaus». Er setzte dabei auf den neuen Energieträger Elektrizität, indem er seinen Stromzähler patentieren liess und in Zug herstellte.

Aber Theiler war nicht nur ein technischer Pionier, sondern auch organisatorisch innovativ: Er betrieb seine erste Fabrik als Lehrlingswerkstätte, weshalb er die Nähe zur Minerva-Schule (heute Athene-Schulhaus) suchte. Mit dem Eintritt von Karl Heinz Gyr im Jahre 1905 kamen diverse Marketing- und Vertriebsinnovationen hinzu, sodass innerhalb weniger Jahrzehnte aus dem lokalen Betrieb ein Weltkonzern wurde. Damit nicht genug – die Zuger Industrie hat den Kanton Zug auf mannigfaltige Art geprägt: Wirtschaftlich, technologisch, finanziell, sozial, architektonisch, städtebaulich, aber auch kulturell und mentalitätsmässig. Der Kanton Zug hätte sich ohne seine starke Industrialisierung zwischen 1850 und 1960 nie zu einer solchen wirtschaftlichen Erfolgsgeschichte entwickelt. Wenn der Kanton Zug heute als *success story* für eine vorbildliche Regionalentwicklung gilt, ist dies nicht zuletzt der Verdienst von Industriebetrieben wie der Landis & Gyr.

> Die Innovationen und Pionierleistungen waren für den besonderen Geist verantwortlich und begründeten den speziellen «Spirit» des Theilerhauses und des gesamten Gebäude-Ensembles an der Hofstrasse in Zug. Das Theiler-Areal steht für den Erfolg der Zuger Industrie und Wirtschaft.

Die bestehenden Nutzungen

An der Hofstrasse in Zug eröffnet sich den Besuchenden bereits heute ein facettenreiches Ensemble mit folgenden Institutionen:

Ostseite der Hofstrasse

- Museum für Urgeschichte
- Didaktisches Zentrum
- Denkmalpflege und Archäologie des Kantons Zug
- Verwaltung, Ateliers und Depot des Museums Burg Zug
- Künstlerateliers «Atelier 63» als zeitlich begrenzte Zwischennutzung
- Multifunktionell nutzbarer Teil der Shedhalle als zeitliche begrenzte Zwischennutzung
- Schautafeln des Industriepfad Lorze

Westseite der Hofstrasse

- Fachmittelschule FMS
- Schulisches Brückenangebot SBA

Weitere Institutionen in der unmittelbaren Nachbarschaft sind:

- Areal ehemaliges Kantonsspital
- Pädagogische Hochschule Zug
- Kollegium St. Michael Zug
- Bibliothek Zug
- Theater Casino Zug
- Museum Burg Zug
- Ernst Göhner Stiftung
- Künstlerateliers der LG-Kulturstiftung

Usw.

Die zukünftigen Nutzungen

Mit dem Umbau des Theilerhauses und den zusätzlichen Erweiterungen auf dem Gelände kommen weitere, teils gewichtige, repräsentative Institutionen mit Ausstrahlung hinzu:

- Verwaltungsgericht (im Theilerhaus)
- Staatsarchiv (im Neubau Ost)
- Amt für Kultur (Hochbau Süd)
- öffentliches Bistro im EG des Theilerhauses mit kleinen Eventmöglichkeiten
- dauerhafte Nutzung eines Teils der Shedhalle als Eventhalle/Aula

Das Verwaltungsgericht ist sich der historischen Dimension seines zukünftigen Sitzes bewusst. Es ist in Berücksichtigung seiner staatspolitischen Funktion und Verantwortung darum auch bereit, zu einer entsprechenden Wahrnehmung dieser Örtlichkeit durch die Öffentlichkeit mittels angemessener Schritte beizutragen.

Von den bisherigen Nutzungen fallen einzig die Künstlerateliers weg. Die einst angedachte Nutzung des PITZ (Plattform für Industrie- und Technikgeschichte Zug) fällt weg, es konnte eine gute Lösung gefunden werden.

Neu werden das öffentliche Bistro und ein Teil der Shedhalle dauerhaft kulturell nutzbar, was die öffentliche Anziehungskraft des ganzen Geländes erhöht.

Die Ziele der zu treffenden Massnahmen

Neben der Nutzung durch kantonale Ämter und Abteilungen sollen auf dem Theilerareal folgende kulturellen Massnahmen die Bedeutung und die grosse Ausstrahlung unterstreichen:

- ein virtuelles Museum (Erläuterungen zur ehemaligen Nutzung der Gebäude)
- ein Industriekabinett (kompakte Ausstellung auf wenigen Quadratmetern)
- eine besondere Form von «Kunst am Bau».

Auf alle drei Massnahmen wird weiter unten eingegangen. Zusätzlich sollen auch die Namensgebung der Gebäude und die Signalistik den Ursprung der Gebäude und deren Zusammengehörigkeit akzentuieren.

Die Verknüpfung der verschiedenen Nutzungen

Durch die räumliche Nähe von Theilerhaus, Shedhalle, Hochhaus, Wilhelmgebäude und Athene, aber auch durch infrastrukturelle Zusammenarbeit und inhaltliche Berührungspunkte ergibt sich auf dem gesamten Gelände ein grosses, erst teilweise ausgeschöpftes *Synergiepotential*. Dies ist bereits heute der Fall und in Zukunft erst recht.

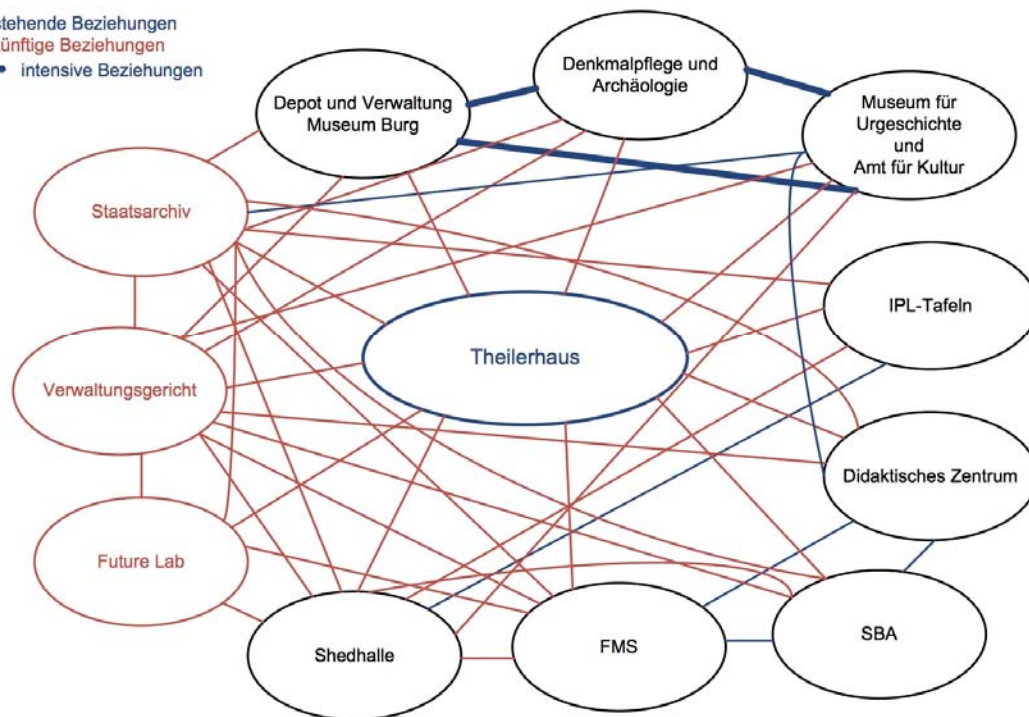
- Ein konkretes Beispiel dazu: Schülerinnen der Fachmittelschule, Fachrichtung Pädagogik, können sich im Museum für Urgeschichte, im Didaktischen Zentrum, im Staatsarchiv und im Archiv der Denkmalpflege & Archäologie informieren und erarbeiten für ihre Mitschülerinnen eine Geschichtssafari auf dem Gelände. Die Schülerinnen schwärmen aus und lernen das täglich begangene Gelände auf ganz neue und bestimmt motivierende Weise kennen.

- Oder ein weiteres Exempel: Besucherinnen aus der Nachbarschaft treffen sich im Bistro des Theilerhauses. Dort werden sie über die dort montierten Geschichtsexponate auf die pionierhafte Geschichte des Ortes aufmerksam und beschliessen, am Wochenende mit ihren Familien zurückzukehren, um Museum und Bistro zu besuchen. Dabei erleben sie die Vergangenheit von der Urgeschichte bis in die Gegenwart, dank Museum für Urgeschichte, dank Industriekabinett, dank virtuellem Museum.

- Schliesslich ein drittes Beispiel: Die Schülerinnen und Schule von FMS und SBA wohnen im Rahmen des Staatskundeunterrichts einer der (seltenen) Gerichtsverhandlungen des Verwaltungsgerichts bei und können anschliessend einen der Richter zu Abläufen, Grundlagen, Selbstverständnis usw. befragen. Weil der Gerichtspräsident im gut erhaltenen, ehemaligen Chefbüro der Landis & Gyr arbeitet, bekommt das Publikum auch dieses zu sehen und kriegt auf diese Weise Grundlegendes über den damaligen Weltkonzern mit.

> Die Synergien bei den Nutzungen weisen ein grosses, inhaltliches Potential auf, das es in Zukunft vermehrt zu nutzen gilt.

// bestehende Beziehungen
// zukünftige Beziehungen
— intensive Beziehungen



Namensgebungen

Die heutigen Namensgebungen auf dem ganzen Gelände gehen in die richtige Richtung: Das *Theilerhaus* erinnert bereits an Industriebionier Richard Theiler, das *Wilhelmgebäude* an den Zuger Architekten Walter F. Wilhelm, die *Shedhalle* an die grossindustrielle Fabrikation, die *Athene* an die griechische Göttin der Weisheit und des Handwerks.

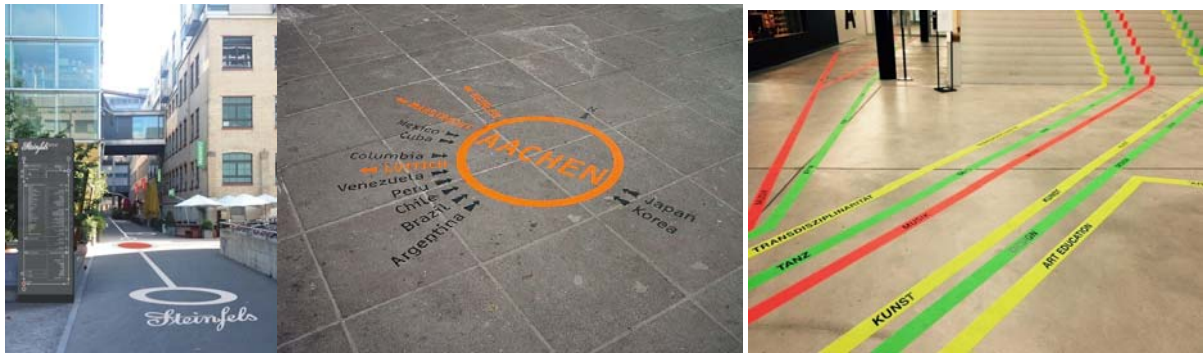
Deshalb ist es ratsam, das Naming der Gegend in die vorgegebene Richtung zu verstärken. Das ganze Gelände braucht einen definierten Namen wie beispielsweise *Theilerhaus-Areal*. Noch kürzer und einprägsamer wäre *Theiler-Areal*.

Auch die heute noch unbenannten Gebäude oder Gebäudeteile könnten mit passende Namen versehen werden: Das Bistro im Theilerhaus könnte der Geschichte des Ortes entsprechend *Zähler-Bistro* heissen, das Gebäude der SBA das *Ziegelei-Haus*, weil es am Ziegelweg steht und in der Nähe der ehemaligen Ziegelei. Das Staatsarchiv, geplant als Neubau Ost, könnte den Namen der einstigen Akkumulatorenfabrik übernehmen und sich *Accu-Gebäude* nennen.

> Mit dieser einfachen, aber schlüssigen Massnahme vernetzen sich Geschichte und Gegenwart zusätzlich. Über die tägliche Verwendung der Gebäudenamen vertieft sich das Geschichtsverständnis vor Ort.

Signaletik und Corporate Identity

Ausgehend von einer kompakten und zusammenführenden Namensgebung folgt als nächster, logischer Schritt eine Vereinheitlichung des räumlichen Orientierungssystems auf dem ganzen Theilerhaus-Areal, der Signaletik. Ein geschickt ausgewähltes Wegleitungssystem, das auf Wänden und unter Umständen auch auf Böden angebracht wird, erleichtert dem Publikum die Orientierung und wirkt als erste inhaltliche Klammer über das gesamte Gelände.



Den Anfang macht eine Stele mit einer Areal-Übersicht zwischen Theilerhaus und Bushaltestelle an der Hofstrasse: Hier werden alle Anspruchsgruppen willkommen geheissen und finden in der Folge den richtigen Weg auf dem Gelände. Denkbar ist auch eine 3-D-Formation des Geländes, die auch den Menschen mit eingeschränkter Sehkraft bei der Wegführung hilft; allenfalls steht diese wetterfest unter einer kleinen Bedachung.

Massnahmen zur Verknüpfung

Um die Institutionen und Gebäude weiter miteinander zu verknüpfen, braucht es nebst viel gutem Willen, einem übergeordneten Leitsystem und einer Corporate Identity weitere konkrete Massnahmen:

- Das «Zähler-Bistro» im Erdgeschoss des Theilerhauses kann bei der Ausstattung und bei der Menükarte Bezug nehmen auf seine Geschichte und den Pioniercharakter des Ortes. Ideen dazu sind: Ein «elektrisierendes Frühstück», «Menus mit Hochspannung», «Café Dauerstrom», «1000 Watt-Zvieri» etc. Als niederschwelliger Treffpunkt übernimmt das Zähler-Bistro quasi die Schaufenster- und Pförtner-Funktion für das ganze Areal und steht abends auch für kleinere Events offen.

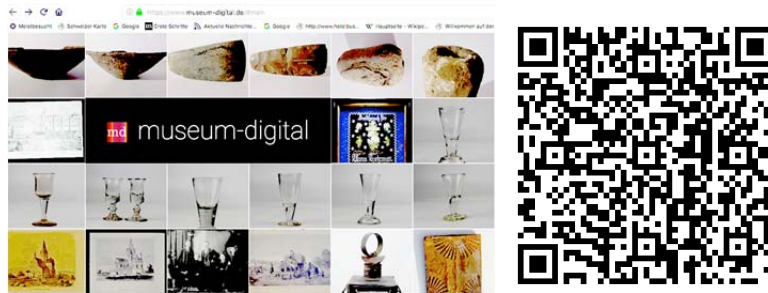
- Im «Theilerstamm» treffen sich regelmässig Delegierte der auf dem Gelände vertretenen Institutionen, um sich auszutauschen, Formen der Zusammenarbeit zu vertiefen und Termine zu koordinieren. Der «Theilerstamm» findet selbstverständlich im Zähler-Bistro des Theilerhauses statt.

- Als gemeinsame Klammer über alle Institutionen und Gebäude des Areals wird eine Art virtuelles Museum lanciert. Kleinformatige Tafeln als Teil der Signaletik und des CI werden mit QR-Codes an und in den Gebäuden angebracht, allenfalls ergänzt um Elemente der Augmented- und Virtual-Reality-Technologie. Diese berichten in Text, Bildern, Filmen und Animationen zur Geschichte des jeweiligen Ortes.

Wer etwa einen Anlass im Eventteil der Shedhalle besucht, kann mit seinem Smartphone einfach und direkt Informationen über die früheren Nutzungen der Fabrikhalle abrufen, Fotos bestaunen, Filme ansehen oder sich sogar einen Animationsfilm vorspielen lassen, der alles miteinander verbindet. Die Schulen des Theiler-Areals können Wissen, das im Lehrplan vorgegeben ist, auf diese Weise vermitteln.

Ebenso können die vielen Schulklassen, die heute schon das Museum für Urgeschichte besuchen, den klassischen Museumsteil im Innern mit dem virtuellen Museum im Aussenraum abrunden, inhaltlich ergänzen und mit der Gegenwart verknüpfen. Die Inhalte des virtuellen Museums sind auch auf der Webseite www.theilerareal.ch sowie mit einer «*Theiler-App*» abrufbar, die GPS-basiert am jeweiligen

Ort der Areal die spezifischen Infos zusendet. Selbstverständlich würde dieses Angebot mit allen Webauftritten der Institutionen, die auf dem Theiler-Areal vertreten sind, verlinkt und verknüpft.



Zudem ist zu einem späteren Zeitpunkt eine Ausweitung dieses virtuellen Museums auf das Gelände des ehemaligen Kantonsspitals einfach zu bewerkstelligen.

Möglich ist auch, diese online-gestellten Inhalte national und international an andere digitale Museumsplattformen anzubinden, was die Strahlkraft des ganzen Areals nochmals stark erhöht.

> Diese digitale Form der Inhaltsvermittlung und Vertiefung verknüpft die Institutionen grundsätzlich und erst noch auf eine moderne, zeitgemässe Art und Weise.

Industriekabinett

Abgesehen vom virtuellen Museum benötigt das Theilerhaus-Gelände einen Ort der inhaltlichen Vertiefung. Dieser braucht keine grosse Fläche, sondern nutzt zum einen die Synergien und bringt sich zum anderen durch eine geschickte Platzierung ins Spiel.

Eine solche Ausstellungsecke, *Industriekabinett* genannt, dient der Öffentlichkeit zur Information, Inspiration und Unterhaltung. Auf kleinem Raum werden Exponate der Areal-Geschichte zusammengestellt und publikumswirksam gezeigt.

Als Beispiele dazu dienen der Pavillon im orangen Garten der Migros in Rüschlikon, die Archäologie-Präsentation beim «Parkhaus Opera» in Zürich oder – mit Abstrichen – das Kirschtorten-Museum in der Conditorei Treichler-Heini in Zug.



Der Ort für das Industriekabinett wäre noch genauer – im Rahmen der zweiten Bauetappe an der Hofstrasse – zu definieren; wichtig ist, dass sich das Industriekabinett an einem gut frequentierten Bereich befindet. Das Kabinett würde inhaltlich eine für Zug sehr bedeutende Epoche, nämlich die Industrialisierung, beleuchten. Das Industriekabinett richtet damit einen Spot auf die moderne Geschichte, im Gegensatz zum Museum für Urgeschichte, das die Geschichte in ihren Anfängen fokussiert, und dem Museum Burg Zug, das die Zeit vom Mittelalter bis heute zeigt. Für die Vermittlung der Kabinettinhalte könnte man im Innenraum auf das grosse Knowhow aller auf dem

Areal arbeitenden Institutionen zurückgreifen, im Aussenraum auf das bewährte Führungsangebot des Vereins Industriepfad Lorze, das sich bereits jetzt steigender Nachfrage erfreut.

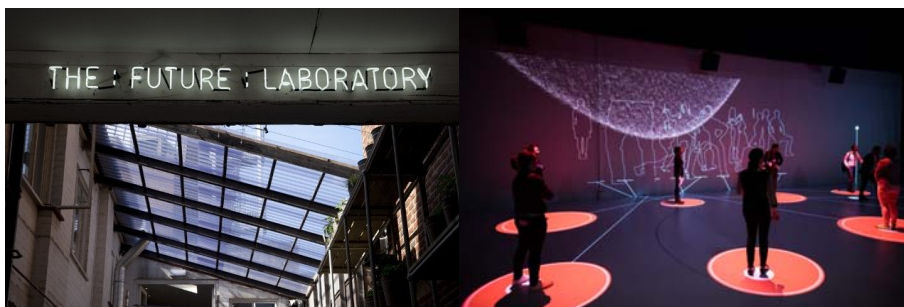
> Mit dem Industriekabinett erhält das Theilerhaus-Gelände einen dreidimensionalen Vertiefungsort, der verschiedenen Anspruchsgruppen dient.

Modernes Verständnis von «Kunst am Bau»

Das Gesetz über die Förderung des kulturellen Lebens (Vorlage Nr. 2352.2, Laufnr. 15007) schreibt vor, dass der Kanton Zug bei der Erstellung seiner Bauten zu «Kunst am Bau» verpflichtet ist. Gemäss den kantonalen Richtlinien haben diese im Fall des Theilerhaus-Areals *1% der Baumkosten* zu betragen. Hier kann angesichts der geschätzten Bausumme ein grösseres Projekt verwirklicht werden.

Weil sich Begriff und Inhalt von «Kunst am Bau» in den letzten Jahren massiv gewandelt haben, schlagen wir im Sinne des historischen Pioniergeistes des Ortes eine innovative Verwendung vor: Statt klassischem künstlerischen Schmucks lanciert der Kanton auf der angrenzenden, brachliegenden Parzelle Nr. 2906 einen künstlerisch innovativen Prozess.

Kunstschaffende, Technologieexperten und Elektronikspezialisten finden hier ein Forum, beispielsweise in Form eines einfachen Künstlerpavillons oder -containers als Zukunftswerkstatt: In diesem Future lab finden die Sparten Elektronik, Kunst und Technologie zusammen. Es entsteht eine Art künstlerisch-wissenschaftlicher Thinktank, ein Forschungs- und Entwicklungsmotor für die Region, der zukunftsweisende Trends entwickelt, definiert und künstlerisch transformiert.



Kooperationen mit dem bestehenden und auf dem Gelände tätigen Verein Atelier 63 oder den nahen Künstlerateliers der LG-Kulturstiftung sind denkbar. Auch sind weitere Verknüpfungen mit den Schulen, mit künstlerischer Ausstattung von Gebäudeteilen oder mit Ausstellungen in der Shedhalle denkbar und ausdrücklich erwünscht.

> Diese Neuinterpretation von «Kunst am Bau» widerspiegelt den einstigen Pioniergeist, zudem bindet es die Anspruchsgruppe der Kulturschaffenden mit ein.

Mit den Massnahmen dieser Ideenskizze kann das Bauprojekt weitere Desiderate von Nutzern, Anspruchsgruppen, Nachbarschaft und der breiten Öffentlichkeit aufnehmen. Zudem wird der historisch gewachsene «Spirit» des Theiler-Areals auf manigfaltige Art sicht- und spürbar gemacht.